

Conservativ.

Heinrich Paulmann.

Berlin.

Carl Dunder's Verlag.
(C. Hegmons.)

februar 1877.

20.

Conservativ.



Berlin.

Carl Duncker's Verlag,
(C. Heymons.)

februar 1877.



—————

I.

Als der größte Staatsmann unseres Jahrhunderts, an der Seite seines erhabenen Monarchen, das Werk der Einigung Deutschlands vollbracht und damit das Ziel erreicht hatte, das jedes patriotische Herz ersehnt, das der feurige Jüngling wie der gereifte Mann mit Stolz und Freude begrüßte — da sagte er sich, daß es unmöglich sei, im Augenblicke des Eintretens der neugeschaffenen Verhältnisse, die an so vielem früher Bestandenem gerüttelt, mit den conservativen Elementen zu regieren.

Er mußte sich deshalb auf die liberalen Parteien, insbesondere auf die s. g. nationalliberale Partei stützen und so hat diese in den wichtigen Fragen des inneren Staatslebens Deutschlands eine Reihe von Jahren die Alleinherrschaft geübt.

Es würde ungerecht sein, wollte man der Partei es absprechen, daß sie in dieser Zeit manches Gute geschaffen, allein dadurch, daß ihr das conservative Gegengewicht gefehlt, daß der öffentlichen Meinung in den meisten Fällen die Beurtheilung nur nach der Partei-Darstellung möglich war, ist in die gesetzgeberischen Schöpfungen eine Einseitigkeit gedrungen, hat in den wichtigsten Dingen eine Uebereilung Statt gefunden, die nicht ohne die schwersten, nachtheiligsten Folgen bleiben konnte.

Jahre sind vergangen seit der deutsche Reichsadler seine Flügel über alle deutschen Staaten schützend breitet. Die Zeiten sind andere geworden. Das nationale Bewußtsein hat alle Schichten des deutschen Volkes durchdrungen, der Fortbestand des deutschen Reiches, seine Macht und Größe, ist auch dort ein lebendiger Wunsch geworden, wo anfänglich das Anhängen an dem Althergebrachten und manches Gefühl, das einem treuem Gemüthe entsprang, Abneigung und Widerspruch gegen die neue Gestaltung hervorriefen. — Mögen auch eine Anzahl extremer Persönlichkeiten unverföhlich bleiben, sie werden untergeht in dem lebensvollen Ströme des deutschen Nationalgefühls. Wer politisch lebt und wirkt, weiß es jezt, daß er nur mit

Hingebung für Deutschlands Größe erfolgreich leben und wirken kann.

Die letzte Zeit hat dies mehr als jede vorangegangene auf das unzweideutigste bewiesen, aber auch ebenso eindringlich daran gemahnt, daß dem Ueberwuchern der liberalen Elemente in allen ihren Schattierungen ein besonnenes conservatives Walten entgegengesetzt werden muß. Nur auf diesem Wege ist eine gesunde, eine heilbringende Entwicklung des deutschen inneren Staatslebens möglich.

II.

In dem modernen Staatsleben des deutschen Reiches herrschen gegen nichts so viele irrige Vorurtheile, sind gegen nichts so verkehrte und geringschätzende Beurtheilungen gerichtet als gegen Wesen und Begriff des Conservativen. Es erklärt sich dies zunächst wol daraus, daß Deutschlands Geschichte des constitutionellen Staatslebens noch sehr kurz ist, daß die Zeit des Absolutismus, mit ihren für das Volk traurigen Folgen noch im Gemütthe des Volkes lebt und damit Vielen noch aus jenen Zeiten die irrige Vorstellung anhängt, daß das Conservative alles volksfeindliche, alles das was das absolute Element veretrete, was die Freiheit des Volkes beeinträchtige, in sich schleppe. Nichts irriger als dies für Jeden, der für den gegenwärtigen Staat ein offenes Auge hat oder haben will. Im

Gegentheil, die conservative Partei ist bei der jetzigen Lage der Dinge recht eigentlich die Partei des praktischen Lebens, die Partei des gebildeten, intelligenten Theiles der Nation. Denn wie sie ebenso sehr wie jede andere Partei berufen ist an der Fortentwicklung des inneren Staatslebens den wärmsten Antheil zu nehmen, erfüllt sie dies zugleich auch dadurch, daß sie Autorität und Ordnung, die echten Stützen wahrer Freiheit, beschirmt, daß sie den Heerd des gründlichen Wissens und der Bildung vor eindringender Oberflächlichkeit und Ungebildetheit schützt.

Wenn auch das Conservative seinen mächtigsten Halt zunächst an Grund und Boden gefunden hatte, so soll doch gegenwärtig die beschränkende Vorstellung, daß dies sein alleiniges Gebiet, nicht mehr vorwaltend sein: conservativ soll ein Gemeingut aller derer werden, die das Verlangen empfinden, bei der fortschreitenden Entwicklung des Staatslebens, in geordneten öffentlichen Verhältnissen, die nicht dem Zufall einer Parteilause Preis gegeben sind, zu leben: der Handwerker, der Herr sein will und muß in seiner Werkstatt, der Fabrikherr, der Handelsherr, der ohne eine wohlgegliederte Hausordnung nicht bestehen kann, der Gelehrte, der die Stätte des Forschens, der Wissenschaft kräftig

geschirmt wissen will vor dem Eindringen politischer Parteileidenschaften, der es erkennt, daß die sittliche Freiheit allein den Menschen frei macht, der kleine und große Grundbesitzer, kurz jeder Bürger im Staate, der die drohenden Gefahren unseres socialen Lebens erkannt hat; sie Alle sollen sich der Nothwendigkeit bewußt werden, daß eine starke aber nationale conservative Partei geschaffen werden muß.

Wir sagen „bewußt werden“, denn wir behaupten gewiß mit Recht, daß das Conservative in Tausenden und Tausenden lebt, die sich jetzt Genossen der liberalen Partei nennen. — Aus der oben angedeuteten ungerechtfertigten Scheu vor dem Worte „conservativ“ mögen sich Viele nicht dazu bekennen, während sie doch in dem einzelnen Falle ihres eigenen Lebens und Berufs gewohnt sind sich von conservativen Grundsätzen leiten zu lassen.

III.

Wir haben vorher gesagt, daß die liberale Partei nicht ohne Verdienst ist bei der Entwicklung des deutschen inneren Staatslebens. Ihre Theilnahme daran würde aber erst dann eine wahrhaft gesegnete gewesen sein, wenn ihr bei den gesetzgeberischen Werken die conservative Partei gegenüber gestanden, wenn diese ihren berechtigten Einfluß geübt hätte. Wieviel Irthümer würden dadurch vermieden, wie manches Unheil würde nicht entstanden sein. Im Staatsleben, im Gemeindeleben, im Leben des Einzelnen. Die liberale Partei in ihrer Alleinherrschaft gleicht dem Manne, der stets nur sein eigenes Urtheil hört ohne wesentlichen Widerstand zu finden und so dahin kommt, daß er Alles für richtig und gut hält, was er sagt und thut. — Man



kann der Partei es nicht ersparen zu sagen, daß sie in doppelter Weise geschadet. In ihrem directem Einwirken und mehr noch in ihrem indirektem. Dieses Verachten des Bestehenden, dieses Haschen nach dem Neuen, wodurch das Rechtsgefühl des Volks erschüttert worden, das Antasten dessen, was in den socialen Verhältnissen als geachtet gilt, das Alles hat zusammen genommen die bittersten Früchte getragen. Unter diesen, die durch indirekte Einwirkung gereift, muß auch die Socialdemokratie erwähnt werden, so sehr auch die liberale Partei dagegen protestirt und gegen sie Front macht. Die Socialdemokratie ist nicht durch die liberale Partei hervorgerufen, wol aber gefördert worden. Sprich den Massen des Volkes täglich von Bedrückungen, wo sie nicht mehr existiren, von Bevorzugung und Begünstigung der höheren Stände, wo sie aufgehört, von der Nothwendigkeit einer immer größeren und größeren Freiheit: womit kann die Masse anders antworten als durch die Socialdemokratie, auf das geschickteste gelehrt durch ihre Apostel. — Was ist der Masse Freiheit? — Ungebundenheit, Nichtsthun bei behaglichem Leben, Ueberwältigen jeder Autorität, und wie tritt uns dies Alles täglich im Hause und auf den Gassen entgegen.

So wenig wir diese Wahrheiten unterdrücken kön-

nen, gegen die Niemand die Augen verschließen kann, der Ursache und Wirkung ruhig beobachtet, so fern liegt uns doch die Absicht, gehässig gegen die liberale Partei zu schreiben. Ihr Fortbestehen im Staate erscheint uns wünschenswerth, nothwendig. Wir wollen nur zeigen, wohin die Verirrungen der Alleinherrschaft dieser Partei geführt haben, wie unerlässlich es ist, daß eine conservative Partei, zugleich die stärkste Wehr gegen die socialistischen Irrlehren, ihr im Staate gegenüberstehe. Erst in dem Zusammenwirken beider Parteien wird die Garantie gegeben werden für die richtige Weitergestaltung unserer öffentlichen Zustände. Die letzten Reichstagswahlen haben zu erstem Nachdenken aufgefördert.

Die liberale Partei leugnet die Nothwendigkeit der Existenz einer conservativen Partei, sie meint, sie könne allein schon den weiteren Ausbau des Reichs vollenden. Wir glauben in Vorstehendem, an der Hand der Erfahrung, gezeigt zu haben, daß dies eine irrige Ansicht ist, die nur vom Parteistandpunkte aus entstehen kann. Wir wollen aber noch einen weiteren, gewichtigen Grund hinzufügen: die conservative Partei ist nothwendig, um darüber zu wachen, daß die liberale Partei ihre Ziele nicht ver-

ändere. Die liberale Partei besteht aus sehr verschiedenartigen Elementen. Ihre Führer, in dem Wunsch am Ruder zu bleiben, mäßigen sich, accomodiren sich den regierenden Gewalten gegenüber. Allein, wir leben jetzt in einer Zeit, wo ein kräftiges Regiment die Zügel in der Hand hält, wo alle Formen des Staates feststehn, aber es können und werden auch andere Zeiten kommen, und wer steht dafür, daß sich in sturmbewegten Tagen die liberale Partei nicht immer mehr nach links drängen läßt und drängt, wenn ihr nicht eine starke conservative Partei entgegensteht? Setzt ist es deshalb an der Zeit, daß Alles aufgeboten werde, um die conservative Partei zu vereinigen, zu stärken, zum Einfluß zu bringen. Die politischen Parteistellungen in Deutschland, die nach allen Richtungen hin noch so viel Unflares, Zerriffenes in sich tragen, müssen geklärt werden und vor Allem unter den schwebenden Verhältnissen die conservative.

IV.

Es weht ein conservativer Hauch durch Deutschland. So lauteten vor Jahr und Tag die ersten Aeußerungen, die vor die Oeffentlichkeit traten, um die Bewegung anzudeuten, die sich in den Gemüthern bemerkbar machte. Es hat seit der Zeit nicht an deutlicheren Anzeichen dafür gefehlt, wie sehr und allgemein das Verlangen danach ist, daß sich die conservativen Elemente consolidiren und zu einer festen und einflußreichen Partei gestalten. Die Gründung der deutschen conservativen Partei hat Statt gefunden, sie hat sich das Ziel gesteckt, die Conservativen aller Schattirungen in sich zu vereinen. Möge dies Ziel erreicht werden, möge der Einzelne zum Besten der Partei die Entsagung üben, eine Meinungsverschiedenheit, die hier und da besteht, zu unterdrücken. Freilich müssen wir

der Partei, der wir selbst angehören, auch zuzurufen, daß, so achtungswerth die bisherigen Bestrebungen sind, doch noch eine weit energischere, festgegliedertere Organisation, ein ausgedehnteres Wirken nöthig ist als bisher.

Der Vorstand, der jetzt bereits hochgeachtete Namen zählt, ergänze sich aus Mitgliedern aller Richtungen der Partei, setze sich aus allen Ständen zusammen, er trete dann mit allen seinen Namen vor die Oeffentlichkeit und gebe in diesen dem Lande die Bürgschaft, daß es sich um eine Partei handelt, die es aufrichtig meint mit der fortschreitenden Entwicklung unseres geliebten deutschen Vaterlandes und allen Classen seines Volkes. Der Sitz des Vorstandes kann auch ferner nur die Hauptstadt des deutschen Reiches sein, doch in gleicher Weise wie die Centralstelle organisire man Zweigcomités in allen deutschen Landen. Die Besten der Nation werden sich zu der Partei bekennen, Viele, die sich jetzt liberal nennen, unter ihre Fahnen treten. Und wie die Partei als solche danach strebt die höchsten Güter der Nation zu schützen, wird jeder Einzelne der Partei, der ein treuer Conservativer ist, dem Volke ein Vorbild sein in der Uebung des praktischen Christenthums, bereit der Noth und Sorge zu

Hülfe zu kommen, wo er sie findet. Er wird ein warmes Herz haben für den redlichen Arbeiter, für den Untergebenen und ein Verständniß dafür, daß es die Aufgabe des Staates ist dahin zu trachten, daß jeder brave, arbeitssame Mann ein Interesse an der Erhaltung und Befestigung des Staates und seiner Institutionen habe.

Möge durch Zusammenhalten und richtige Führung endlich die conservative Partei ihren berechtigten Einfluß wieder gewinnen und die Stütze werden für die Throne, wie für eine Regierung, die mit fester Hand in dem Sinne wahrer Freiheit die Geschicke ihrer Völker führt.